

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

selbst zurückzuführen. Die Versification wird dadurch dem Musikalischen als solchem, d. h. dem Tönen des Innern näher gebracht und von dem gleichsam Stoffartigen der Sprache, jenem natürlichen Maaße nämlich der Längen und Kürzen, befreit.“¹

Schon in der lateinischen Versification kommt der Reim hie und da zum Vorschein, wie zufällig bei Horaz und Ovid; unter dem Einfluß des Christenthums wird der Gebrauch des Reims absichtlich in die lateinische Sprache eingeführt, wie in dem Hymnus des heiligen Ambrosius, in dem gereimten Gesange des heiligen Augustinus wider die Donatisten, in den Leoninischen Versen, worin Hexameter und Pentameter in der Mitte und am Schluß gereimt werden. In der Poesie der germanischen und romanischen Sprachen wird der Reim entwickelt: die melodische Symmetrie nicht des Zeitmaaßes und der rhythmischen Bewegung, sondern des Klanges, aus welchem das Innere sich selber vernehmlich entgegentönt. Die gereimten Verse gliedern sich in einfacheren oder mannichfaltigeren Formen zu Strophen; so entstehen die Sonette, Ranzonen, Madrigale, Triolette u. s. f.

In der deutschen Sprache sind beide Systeme entwickelt, einander entgegengesetzt und auch vereinigt worden: das der reimlosen Metra im Gegensatz gegen die gereimten Verse durch Klopstock und Voß; „Goethe dagegen war es nicht geheuer bei seinen antiken Sylbenmaaßen, und er fragte nicht mit Unrecht: «Stehn uns diese weiten Falten zu Gesichte, wie den Alten?»“

Beide Systeme, das rhythmische und das des Reims, beruhen auf entgegengesetzten Principien und lassen sich daher nur in sehr beschränkter Weise verbinden. Nichts wäre ungereimter und widersprechender, als in antike Metra, wie z. B. die alcäische und sapphische Strophe, den Reim einzuführen.²

II. Die epische Poesie.

1. Epische Formen. Die Epopöe.

Die Poesie als die Totalität aller Künste hat das Leben des Menschengenusses in seinem ganzen Umfange darzustellen und gliedert sich dieser Aufgabe gemäß in drei Gattungsunterschiede oder Dichtungsarten: die epische, lyrische und dramatische. Das Thema der epischen Poesie ist die geistige Welt in ihrer äußeren Realität oder Objectivität, in ihrer vorhandenen und gewordenen Geltung als das Resultat ver-

¹ Ebendaf. S. 303 u. 304. — ² Ebendaf. S. 304—318. (S. 315.)